



PRÄVENTIONSKULTUR IM HOLZBAU

Wie entsteht eine sichere und gesunde Arbeitsumgebung? Dieser Frage widmete sich der Branchenevent Holzbau Plus am 14. November 2024 im luzernischen Root. Die über 80 Teilnehmenden bekamen praxisnahe Informationen, wie eine Präventionskultur erfolgreich und nachhaltig implementiert wird. Das Fazit: Prävention ist nur so gut wie die Kultur, in der sie gelebt wird. TEXT UND BILD HOLZBAU PLUS

Präventionskultur ist mehr als nur Schutzhandschuhe und Schutzbrille anzulegen, um Ausfälle von Mitarbeitenden zu vermeiden. Wer als Unternehmer eine sichere und gesunde Arbeitsumgebung schafft, fördert im Betrieb ein Klima des Vertrauens. Dies wiederum zahlt sich auf die Mitarbeitergewinnung und -bindung aus. Ein nicht zu vernachlässigender «Nebeneffekt» in Zeiten des Fachkräftemangels. In drei unterschiedlichen Workshops unter Leitung von Experten der Suva tauschten sich die Teilnehmenden des Branchenevents aus.

Vor dem Branchenevent bestand für alle GAV-Holzbaubetriebe die Möglichkeit, bei der Strüby Holzbau AG über deren neue Brettstapelproduktion zu fachsimpeln und die beeindruckende Werkhalle zu besichtigen.

Kultur ist die Summe von Verhaltensweisen

Jeannette Büchel, Bereichsleiterin Human Factors, Suva, zeigte in ihrem Impulsreferat auf, wie Führungskräfte entscheidend zur Weiterentwicklung der Präventionskultur in einem Betrieb beitragen können. Prävention findet laut Büchel nicht nur im Betrieb, sondern auch in der Freizeit statt. «Es ist eine Grundhaltung, die es zu verankern gilt», so ihre einleitenden Worte. In vielen Unternehmen seien Werte und Normen in Leitbildern verschriftlicht. Sicherheits- und Organisationskultur sei früher «top-down» gedacht gewesen. «Jetzt ist das grosse Ziel, dass die Mitarbeitenden ihr Eigenverantwortung wahrnehmen», beschrieb Büchel die Entwicklung. Anhand verschiedener Modelle zeigte sie auf, wie das Potenzial genutzt und

in welchen Handlungsfeldern an der Prävention gearbeitet werden kann. Früher bestand die Rolle der Führungskräfte darin, zu sanktionieren. Heute gehe es viel mehr darum, eine Basis von gegenseitigem Vertrauen sowie psychologischer Sicherheit zu schaffen. Fortschritte und Lösungen entstehen, wenn sich die Leute getrauen, etwas zu sagen, wenn irgendwo der Schuh drückt.

«Der Unfall, der nicht passiert, den sieht man nicht»

Stefan Strausak, SPBH

Erfahrungen mit der neuen Bauarbeitenverordnung

«Die Zwei-Meter-Auflage ist eine grosse Herausforderung für die Holzbauer», konstatierte Markus Sidler, Teamleiter Bereich Gewerbe und Industrie bei der Suva. «Mitarbeitende müssen wissen, was gilt», betonte er. «Denn sie übernehmen vor Ort die Verantwortung und müssen in der Lage sein, zu erkennen, ob ein Gerüst in Ordnung ist.» Die Kenntnisse darüber und die Einschätzung, ob ein Auffangnetz oder die Sturzdecke ausreichen, seien eine Aufgabe, die ebenso unerlässlich ist wie das eigentliche Handwerk der Zimmerleute. Zudem sei es elementar, diese Aspekte in die betriebseigenen Arbeitsprozesse zu integrieren. Die Überzeugungsarbeit und die Bereitschaft der Bauherrschaft, sprich des Auftraggebers, dies zu bezahlen, sind laut Markus Sidler eine wichtige Aufgabe in der Offertphase.

Die Motivation zur Arbeitssicherheit

Oft wird richtigerweise das Vermeiden von Leid für Mitarbeitende als Hauptargument für Schutzbestimmungen beigezogen. Der wirtschaftliche Aspekt bei längeren Ausfällen sollte aber ebenso adressiert werden. «Neben ethischen sowie moralischen Themen sind es oft die gesetzlichen Regeln und Bestimmungen, über die betriebsintern diskutiert wird», so die Erfahrung von Rolf Döbeli, Geschäftsstellenleiter Holzbau Vital.

Handeln und Verantwortung übernehmen

«Was nicht passiert, das sieht man nicht», erklärte Stefan Strausak, Geschäftsführer der SPBH und Gastgeber des Branchenevents Holzbau Plus. Der Vorteil von Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz sei also vorderhand nicht sichtbar. Hingegen sei allen bewusst, welche Herausforderung es darstellt, wenn ein Teammitglied über einen längeren Zeitraum ausfällt, denn dann sind alle betroffen: die Führungskraft, das Team und der Bauherr. Stefan Strausak: «Arbeitssicherheit ist nicht immer einfach umzusetzen.» Schliesslich könnten Regeln die Arbeit erschweren. Die Herausforderung bestehe daher darin, zu sensibilisieren und Lösungen zu etablieren, die Unterstützung bieten und das Unfallrisiko minimieren – sprich die Gesundheit aller zu wahren.

holzbau-plus.ch ■